

Gemeinde

Muhr am See (Altenmuh)



Das Gebäude der ehemaligen jüdischen Schule.
Copyright Joachim Hahn/Alemannia Judaica

Obwohl Altenmuh bereits im Jahr 888 urkundlich erwähnt wird und zu den ältesten Siedlungen im Altmühltal zählt, ist erst 1593 ein jüdischer Bewohner namens Abraham belegt.

Bei der frühen jüdischen Gemeinde in Altenmuh handelte es sich möglicherweise um Flüchtlinge aus dem Markgrafentum Brandenburg-Ansbach, die vom „Ausschaffungsedikt“ des Jahres 1561 betroffen waren. Zu jener Zeit saßen die Ritter von Lentersheim auf dem trutzigen Wasserschloss. In ihrer Funktion als Schutzherr siedelten sie rund fünfzig Jüdinnen und Juden auf dem Gelände der abgegangenen Burg Mittelmuh an, wo eigens für ihre Unterbringung ein Gebäudekomplex errichtet wurde. Im Volksmund ist er bis heute als „Judenhof“ bekannt. 1744 konnte die jüdische Gemeinde das Anwesen erwerben und selbst verwalten. Die zunehmend beengte Wohnsituation besserte sich erst Ende des 18. Jahrhunderts unter den Freiherren von Hardenberg, denn die neue Grundherrschaft gewährte den rund 200 Juden (sic), dass sie sich nun auch im Ort selbst niederlassen und eigene Häuser erbauen konnten. Die Herrschaft Altenmuh ging 1796 im Königreich Preußen auf und kam 1806 an das neu gegründete Königreich Bayern. Zwei Jahre später wurde eine Volkszählung durchgeführt, die 188 jüdische Einwohner im Ort auflistet.

19./20. Jahrhundert

Altenmuh hatte nie einen eigenen Rabbiner. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gehörte die Gemeinde dem Rabbinat [Gunzenhausen](#) an, das sich aber 1845 auflöste. Nach heftigem Ringen entschied man sich danach mehrheitlich für den Anschluss an das Rabbinat [Wassertrüdingen](#), dem Altenmuh am 3. Oktober 1847 offiziell zugeteilt wurde. Kurzzeitig gehörte die Gemeinde 1932/33 auch zum Distriktsrabbinat [Ansbach](#). Als Begräbnisstätte diente jahrhundertlang der große jüdische Friedhof in [Bechhofen](#), aber ab 1875 fanden Altenmuhler auch in [Gunzenhausen](#) ihre letzte Ruhe. Ein eigenes Taharahaus mit Leichenwagen erbaute die Gemeinde im Jahr 1849 zwischen dem alten Waag- und Torhaus.

Spätestens ab 1811 besuchten die jüdischen Kinder in Altenmuh den gemeinsamen Elementarunterricht in der Volksschule, ihren Religionsunterricht unterhielten sie in der Synagoge. In den 1820ern nahm die Idee einer eigenen jüdischen Elementarschule Gestalt an. Der Unterricht fand zunächst in einem nicht näher beschriebenen Wohnhaus statt, bis 1832 nahe der Synagoge ein eigenes Schulgebäude (Judenhof 21) mit einer modernen Warmwasser-Mikwe im Erdgeschoss errichtet wurde. Das Gebäude steht noch immer und

befindet sich in Privatbesitz.

1831 erreichte die Altenmührer Gemeinde ihren Höchststand, die erfassten 263 Jüdinnen und Juden machten 37,9 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Ein zu Beginn des 19. Jahrhunderts erbautes Wohnhaus einer jüdischen Familie ist in die bayerische [Denkmalliste](#) aufgenommen worden. Es handelt sich um einen zweigeschossiger giebelständiger Bau mit Halbwalmdach und einem Zwerchhaus.

Zwischen 1845 und 1864 wanderten über hundert vornehmlich junge Jüdinnen und Juden aus Altenmühr ab und suchten ihr Glück in der Fremde. Unter ihnen war auch [Benjamin Blumenthal](#), der seinen Namen angliert in "Bloomingdale" änderte und in New York ein Geschäft für Galanteriewaren eröffnete. Seine Söhne gründeten das heute weltweit bekannte Luxuskaufhaus "Bloomingdale's".

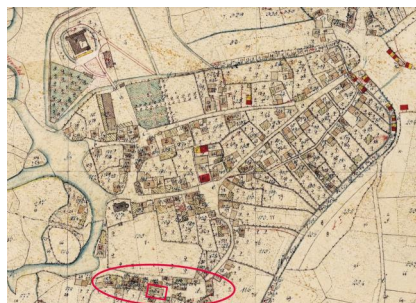
Die verbliebenen jüdischen Familien engagierten sich verstärkt im Vereins- und politischen Gemeindeleben des Ortes; sie waren besonders in der Freiwilligen Feuerwehr aktiv und setzten sich für den Kindergarten ein, außerdem unterhielten sie zwei wohltätige Stiftungen, die Bronemann- und die Seller-Stiftung. 1876 wurde Kaufmann Simson Richard als erster Jude in den Gemeinderat gewählt. Dennoch schrumpfte die Kultusgemeinde bis zur Mitte der 1930er Jahre unaufhaltsam, 1923 musste die jüdische Elementarschule wegen Schülermangels schließen.

NS-Zeit

Im Jahr 1933 lebten noch 29 jüdische Einwohner in Altenmühr. Vor allem die Eindrücke des „Blutigen Palmsonntags“ im nur wenige Kilometer entfernten [Gunzenhausen](#) sorgten 1934 für eine vermehrte Abwanderung: 1936 gab es zwanzig Juden im Ort, im November 1937 vierzehn. Ein Jahr später waren es nur noch acht, ein Minjan kam nicht mehr zustande. Daher wurden die Ritualien aus der Synagoge wohl von den Gemeindemitgliedern selbst entfernt, wonach sich ihre Spur leider verliert. Am Morgen des 10. November rissen SA-Leute die Altenmührer Juden aus den Betten und sperrten sie in das Taharaha. Später wurden sie in das Amtsgerichtsgefängnis von Gunzenhausen abtransportiert. Der jüdischen Leichenwagen landete in der Altmühl, wo ihn ein Bauer später herauszog und für seine Zwecke umbaute, die Synagoge wurde demoliert. Dem „Altmühl-Boten“ zufolge wohnte in Altenmühr ab dem 23. November 1938 kein Jude mehr.

Von dreißig in Altenmühr geborenen oder länger dort ansässigen Jüdinnen und Juden ist bekannt, dass sie mehrheitlich in die Konzentrationslager Theresienstadt und Piaski gebracht wurden, wo sie alle bis 1945 ums Leben kamen.

(Patrick Charell)



Altenmühr (Muhr am See), Uraufnahme 1808-1864
(Ausschnitt). Die Judengasse im Süden des Ortes ist rot

markiert, im Zentrum steht die Synagoge (Haus 34, im Rechteck). Die 1832 erbaute Schule mit Mikwe ist im Plan noch nicht berücksichtigt.
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	755
Katholisch	36
Protestantisch	628
Jüdisch	91

Literatur

Angela Hager / Hans-Christof Haas/ Cornelia Berger-Dittscheid: Altenmühr. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 39-44.

Falk Wiesemann: Simon Krämer (1808–1887), ein jüdischer Dorfschullehrer in Mittelfranken, in: Haus der Bayerischen Geschichte / Manfred Tremel / Wolf Weigand Hg.): Geschichte und Kultur der Juden in Bayern: Lebensläufe. München 1988 (= Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 18), S. 121-128.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 184.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/altenmühr_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.jüdische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/a-b/208-altenmühr-mittelfranken-bayern>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=92899&objtyp=bau&top=1>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=92891&objtyp=bau&top=1>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=92886&objtyp=bau&top=1>

Synagoge

Muhr am See (Altenmuh)



Gedenkstein für die 1968 abgerissene Synagoge mit folgender Inschrift: Hier stand bis 1968 eine Synagoge. 1985 zum Gedenken an die jüdische Gemeinde die über 300 Jahre in Altenmuh bestand.

Copyright Alemannia Judaica/Joachim Hahn

Lange Zeit gab es in Altenmuh keine Synagoge, ihre Gottesdienste feierte die Gemeinde in einem nicht näher beschriebenen Privathaus am „Judenhof“, das aber 1801 abgerissen wurde. Am 6. Oktober 1802 wurden die Pläne für ein zweigeschossiges, klassizistisches Gotteshauses im Judenhof 25 (später Hausnummer 34) genehmigt, das Platz für 80 Männer und 40 Frauen bieten sollte. Im Erdgeschoss befand sich die Wohnung des Chasan, die später auch als Gemeindebibliothek und zuletzt als Werkstatt des Totengräbers benutzt wurde. Neben der Küche lag eine Mikwe. Die Rundbogenfenster im Betsaal wurden von außen durch breite Faschen optisch verlängert. Die Eingänge für Männer und Frauen lagen an der Südseite. Wie bei der [Ansbacher Synagoge](#) blieben die Rundbogenfenster über dem Eingangsportal verkürzt.

20. Jahrhundert und NS-Zeit

In der Nordwand wurde nach dem Ersten Weltkrieg eine Gedenktafel für die gefallenen Soldaten Isaak Fleischmann und Julius Weinmann eingelassen. Schon am 3. November 1938 kaufte die Bürgergemeinde Altenmuh das ungenutzte Synagogengebäude vom Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden. Das könnte erklären, warum es im Pogrom des 10. Novembers zwar demoliert, aber nicht angezündet wurde. SA-Männer zerstörten jedoch die Inneneinrichtung; einer anderen Überlieferung zufolge brachten sie HJ-Jungen in den Steinbruch oberhalb des Ortsteils Stadeln. Das Synagogengebäude wurde 1941/42 zu einem Stall für Bullenhaltung umgebaut und 1968 abgerissen.

Gegenwart

Seit dem 21. November 1986 steht auf dem Gelände des „Judenhofes“ nahe des ehemaligen Standorts der Synagoge ein Gedenkstein für die jüdische Gemeinde, die über 300 Jahre in Altenmuh bestand hatte.

(Patrick Charell)



Altenmuhr (Muhr am See), Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt). Die Judengasse im Süden des Ortes ist rot markiert, im Zentrum steht die Synagoge (Haus 34, im Rechteck). Die 1832 erbaute Schule mit Mikwe ist im Plan noch nicht berücksichtigt.
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Standort der ehemaligen Synagoge in Altenmuhr, Judenhof 25. Das Synagogengebäude wurde 1968 abgerissen und ein Wohnhaus errichtet. Ein Gedenkstein wurde 1986 aufgestellt.
Copyright Alemannia Judaica/Joachim Hahn

Literatur

Angela Hager / Hans-Christof Haas/ Cornelia Berger-Dittscheid: Altenmuhr. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 2: Mittelfranken. Erarbeitet von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner mit einem Beitrag von Katrin Keßler. Lindenberg im Allgäu 2010, S. 39-44.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/altenmuhr_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

Person

Benjamin Blumenthal (Bloomingdale)

Kriegerdenkmal

Muhr am See (Altenmuhr)



Altenmuhr (Muhr am See), Kriegerdenkmal 1870/1, 1914-18, 1939-45 (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/13-30A

In Muhr am See – früher Alten- und Neuenmuhr – existierte bis zum Dritten Reich eine Gedenktafel für die beiden jüdischen Gefallenen des Ortes in der örtlichen Synagoge.

Seit der Veräußerung der Synagoge ist diese Tafel unauffindbar; möglicherweise wurde sie bei dem Pogrom vom 10.11.1938 vernichtet.

1958 wurde vom Heimatverein Alten- und Neuenmuhr an der Einmündung des Judenhofes in die Kirchenstraße, ca. 200 m östlich der ev. Pfarrkirche St. Johannis ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen der Kriege von 1870/71, 1914/18 und 1939/45 errichtet.

Beschreibung

Auf einer 1,6 m hohen und 7 m langen Mauer aus Sandsteinquadern sind unter der Widmung **DEN GEFALENNEN UND VERMISSTEN DER KRIEGE 1870/71 * 1914/18 * 1939/45** sechs Tafeln aus Muschelkalk angebracht. Auf ihnen stehen die Namen der Gefallenen und Vermißten der drei Kriege.

[media:2747 embed][[/media]

Auf der äußersten linken Tafel sind auch die Namen der beiden jüdischen Soldaten

ISAAK FLEISCHMANN 19.7.1916 FROMELLES/FRANKR.

JULIUS WEINMANN 7.6.1917 HONTHEM/FRANKR. zu sehen.

Unter den Tafeln ist die Inschrift **WIR MAHNEN ZUM FRIEDEN** zu erkennen.



Altenmuhr (Muhr am See), Kriegerdenkmal mit den
Namen von Isaak Fleischmann und Julius Weinmann
(Aufnahme Israel Schwier, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80/99-22A

Adresse

Ecke Kirchstraße/Judenhof, 91735 Muhr am See